

Die Schleiereule

BEISPIEL EINER PRAKTISCHEN NATURSCHUTZARBEIT DER GRUPPE NIENDORF

von M.Fritz, Hamburg

Vorbemerkungen:

Die Schleiereule (*Tyto alba*) ist ein Kulturfolger und bevorzugt als Aufenthaltsort mit besonderer Vorliebe menschliche Siedlungen und nistet in Stallungen, Scheunen, Kirchtürmen, Ruinen und anderen ungestörten Schlupfwinkeln, ist aber auch in Parks mit alten Bäumen zu finden. Dieser Anpassung an den Menschen sind natürlich Grenzen gesetzt und zudem ergibt sich daraus eine Abhängigkeit, die sich bei baulichen Veränderungen für die Schleiereule negativ auswirken kann.

Wir haben uns zu dieser Artbearbeitung entschieden, weil sich unsere Gruppe zu jener Zeit hauptsächlich mit der Ornithologie beschäftigte. Zudem war dies ein Programm, das jeden in der Gruppe zur Mitarbeit anregen sollte und wobei man ein oder mehrere Ziele vor Augen hatte. Daß wir uns gerade für die Schleiereule entschieden, lag daran, daß diese Art aufgrund der Abhängigkeit vom Menschen besonders gefährdet ist und daß im Hamburger Raum über die Verbreitung wenig bekannt ist. Dies liegt hauptsächlich an ihrer Lebensweise.

Ziele der Arbeit waren natürlich einmal die Verbreitung, Aufenthaltsorte und Brutplätze festzustellen. Gefährdete Brutplätze wollten wir durch Anbringen von Nisthilfen sichern. Die Nistkästen dafür bauten wir selbst. Weiterhin wollten wir durch unsere Untersuchungen u.a. in den notwendigen Gesprächen mit den Bauern die speziellen Gefahren für die Schleiereule erkennen und darüber hinaus auch Gefährdungen für die Natur und Umwelt gerade in Bezug zur Landwirtschaft. So konnten wir die Einstellungen der Landwirte gegenüber der Natur, ihre Probleme, Arbeitsweisen und Maßnahmen in der Landwirtschaft z.B. bei der Schädlingsbekämpfung kennenlernen.

Durchführung:

Wir legten unser Untersuchungsgebiet auf eine Fläche von ca. 300 qkm fest; dies war uns aber nur aufgrund der zur Verfügung stehenden Autos möglich. Bei diesem Gebiet handelt es sich vorwiegend um landwirtschaftlich genutzte Flächen. Diese Landschaft ist aber einer zunehmenden Zersiedelung durch Einfamilienhäuser unterworfen, die hauptsächlich um die Orte herum zu beobachten ist.

Wegen der heimlichen und unauffälligen Lebensweise der Schleiereule war es notwendig, jedes eventuelle Vorkommen einzeln zu erfragen. Falls sich in einem Gebäude eine Eule für längere Zeit aufhält, wird sie sich dem Besitzer früher oder später bemerkbar machen, entweder durch herumfliegen oder durch auf z.B. während der Balz. Die Schleiereule ist während der Balzzeit am leichtesten auffindbar zu machen,

daher führten uns in diesen wochen Tagesexkursionen in alle Dörfer, die mögliche Aufenthaltsorte der Schleiereule vermuten ließen. Diese Art der Nachforschung nahm natürlich viel Zeit in Anspruch, so daß wir einige wochenenden in mehreren Gruppen unterwegs waren. In unseren Gesprächen mit den Bauern trafen wir größtenteils auf reges Interesse für unsere Arbeit und fanden somit von jener Seite ausreichend Unterstützung. Ein Problem war, daß viele Landwirte zwar von einem Eulenvorkommen auf ihrem Hof oder bei einem Nachbarn wußten, konnten uns aber nicht immer sagen, um was für eine Eule es sich handelte. Vielfach lag es auch daran, daß sie die verschiedenen Eulenarten unter ganz anderen alten überlieferten Namen kannten und auch ein Bestimmungsbuch half nicht immer weiter. So war es nötig, jeden Verdacht auf Schleiereule oder einer noch nicht bestimmten Eule in weiteren Kontrollen zu überprüfen. Da dies am Tage meist nicht möglich war, unternahmen wir zusätzlich eine Reihe von Abend- bzw. Nachtexkursionen, um auf diese Weise eine sichere Artbestimmung durch Sichtbeobachtung oder Lautäußerungen zu gewährleisten. Eulenstimmen vom Tonband waren hierzu notwendig, hierdurch stellten wir zugleich oftmals Steinkauz- oder Waldkauzvorkommen fest. Eine weitere Möglichkeit, einen Brutplatz ausfindig zu machen, ist ein Verhören der Jungvögel.

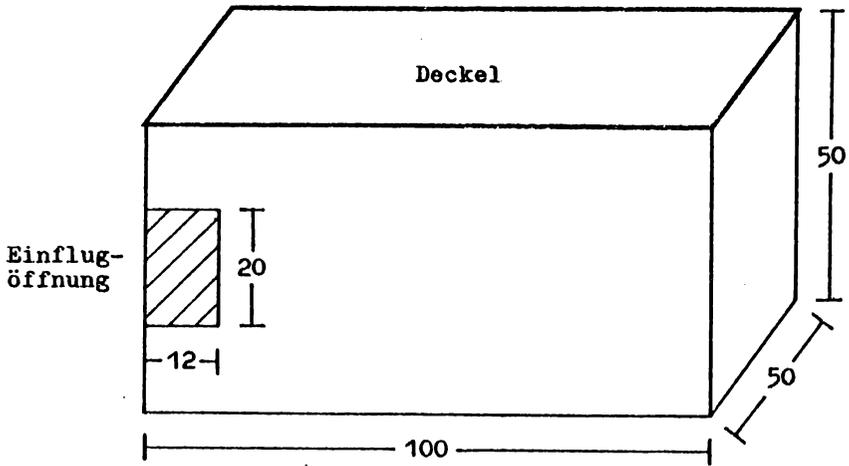
Nachdem wir durch langes Suchen schließlich einige Aufenthaltsorte gefunden hatten, begannen wir dort nach Absprache mit den Besitzern, Kästen anzubringen, um dadurch geschützte Brutplätze zu schaffen. Zusätzlich brachten wir auch an jenen Plätzen Kästen an, wo vor relativ kurzer Zeit noch Schleiereulen anzutreffen waren, um dort vielleicht die Möglichkeit einer Wiederansiedlung zu gewährleisten. Da die Schleiereulen kein Nest bauen, besteht häufig die Gefahr, daß die Eier von ihrer Unterlage (Balken, Strohballen usw.) herunterrollen oder bei der Heueinfuhr verschüttet werden.

Die Anbringung der Kästen hing natürlich jeweils von der Bauweise des Gebäudes ab, aber wir bemühten uns, sie immer dort zu befestigen, wo sich die Eule ohnehin gern aufhält und sie leicht zu kontrollieren sind. Wichtig war auch, daß ein guter An- und Abflug für die Eule gewährleistet ist.

Bei Kontrollen am Tage besteht die Gefahr, daß die Eule vom Gelege gescheucht wird, so daß dieses dann auskühlt. Häufig kehrt die Eule nämlich erst am Abend bzw. in der Dämmerung zum Brutplatz zurück. Daher haben wir uns bemüht, "gelegeverdächtige" Kästen erst am späten Nachmittag bzw. am Abend zu kontrollieren.

Bei unseren Untersuchungen wollten wir auch etwas über die Ernährung der Schleiereule kennenlernen. Dazu sammelten wir die Gewölle, die reichlich zu finden waren und untersuchten sie. Hierbei gewinnt man dann gleichzeitig einen Einblick in das Vorkommen der Kleinsäuger eines bestimmten Gebietes. Hierbei wurde uns die große Bedeutung der Schleiereule bei der Schädlingsbekämpfung deutlich, eine Tatsache, von der wir auch die Bauern überzeugen konnten.

Anleitung für den Nistkastenbau:



Frontansicht: Maßangaben in cm

Die Wandstärke sollte mindestens 2 cm betragen und der Kasten für spätere Kontrollen mit einem Deckel versehen sein. Das nötige Holz besorgten wir uns wegen der Preisfrage von dem Sperrmüll, worauf natürlich darauf zu achten war, daß nur gutes Holz genommen wurde. Auf Zwischenwände im Kasten verzichteten wir, da wir die Kästen ohnehin meist in dunkle Ecken hängten und außerdem die Eule so den Kasten bei Gefahr schneller verlassen kann.

Gründe für die Bestandsabnahme bei der Schleiereule:

Die Hauptursache für den starken Rückgang der Schleiereule ist in der zunehmenden Modernisierung der Gebäude zu sehen. Die Reetdächer werden durch Eternit ersetzt, gleichzeitig damit verschwinden meist die "Uhlenfluchten", die Einflugöffnungen für die Eulen an den Giebeln. Dieses geschieht meist aus Unwissenheit oder um den Dachboden vor Regen und Schnee zu schützen. Viele Bauern könnten wir aber von der Notwendigkeit einer Einflugsmöglichkeit überzeugen. Weiterhin stellt auch zunehmende Technisierung und der damit verbundene Lärm eine Gefahr dar (Förderbänder, Exhauster usw.). Eine weitere Ursache sind strenge schneereiche Winter, wie z.B. 1962/63. Hier nahm die Population besonders stark ab. Einen weiteren Einbruch erlitt die Population in unserem Gebiet wohl, als es zur Pflicht wurde (zumindest zeitweise) Kattengift auszulegen. Zwar fressen die Eulen nicht die toten Ratten oder Mäuse, dafür werden sie aber die leicht

zu fangenden verendenden natten oder Mäuse nehmen. In diesen Rahmen fällt auch die Gefährdung durch die in der Landwirtschaft verwendeten Pestizide. In der Nahrungskette kommt es von Stufe zu Stufe zu einer Anreicherung von toxischen Verbindungen. Diese führt bei Endgliedern, wie z.B. die Schleiereule, zu sehr hohen Giftkonzentrationen im Körper. Die Pestizide beeinträchtigen neben vielen anderen Körperschädigungen besonders die Fortpflanzung (dünnchalige Eier, erhöhte Embryonen- und Nestlingssterblichkeit führt meist zur Einstellung der Brutaktivität). In Großbritannien wurde ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der zunehmenden Anwendung chlorierter Kohlenwasserstoffe in der Landwirtschaft und einer beispiellosen Reduzierung der Schleiereule aufgezeigt. In der Bundesrepublik Deutschland konnten bisher außer der Schalendicke-Reduzierung noch keine pestizidbedingte Folgen für die Schleiereule nachgewiesen werden. Wahrscheinlich haben die Giftkonzentrationen in den bisher wenigen untersuchten Exemplaren noch nicht die kritische Grenze erreicht, bei der es zu bestandbedrohenden Auswirkungen kommen kann.

Ergebnisse:

Das beste Ergebnis erzielten wir 1975 mit fünf Brutpaaren. Leider wurde bisher nur ein Kasten angenommen; in diesem finden regelmäßig (bis jetzt) Bruten statt. Wir beringen auch die Jungvögel und haben auch schon einige Wiederfunde, allerdings nur Totfunde und meist aus der näheren Umgebung des Brutplatzes. Der weiteste Fundort war jedoch Laurenties Pyrénées-Atlantiques, Frankreich. Diese Eule wurde im Juni 1975 als Jungvogel beringt und im Februar 1976 tot gefunden. Dieser Jungvogel hat also eine Entfernung von fast 1500 km zurückgelegt. Dies ist besonders bemerkenswert, weil die Schleiereule kein Zugvogel ist.

Literaturverzeichnis:

- Mebs, T. (1971): Eulen und Kauze, Kosmos Verlag Stuttgart
Conrad, B. (1977): Die Giftbelastung der Vogelwelt Deutschlands, Kilda-Verlag, Greven

Anschrift des Verfassers: Manfred Fritz

Röthmoorstieg 1

2000 Hamburg 61

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Fritz Manfred

Artikel/Article: [Die Schleiereule 18-21](#)